

(Räume 3,22 — T. XV, 1,2 und XX, 1,2)⁸⁰⁻⁸², der manchmal von Halb- und Viertelkreisen umgeben ist (Raum 2,23 — T. XVI, 1,2). Dieses Motiv ist schon in Pompeji⁸³⁻⁸⁵ bekannt. Nur ein Mosaik hat im Zentrum einen mit Sternen kombinierten Rhombus, ein häufiges Motiv auf den Mosaiken in Germanien (Raum 16 — T. XIX, 2 und Abb. 13)^{86, 87}.

Unter den Mosaiken mit Wiederholung der geometrischen Motive gibt es einfachere mit Wiederholung eines Motivs wie Kreis (Abb. 8) und Viereck (T. XIX, 1)⁸⁸⁻⁹¹, und mit betontem weißen Grund. Reicher sind die Mosaiken mit Sechsecken (T. XVIII, 1,2) und Wirbelrosetten im Zentrum (T. XX, 2-4)⁹¹⁻⁹⁵. Durch die Wiederholung zweier verschiedener Motive (T. XVII, 2) wird schon der Eindruck eines bunten Teppichs erweckt, der das reichste Schema auf dem Mosaik des Sommertrikliniums (T. XVII, 1 und XXI)⁹⁶⁻⁹⁹ in Form eines T, durch das die Lage der Klinken bezeichnet wurde, erreicht. Eine Kombination der Hakenkreuz- und Rosettenmotive wie auf diesem Mosaik finden wir auch auf den italischen Trikliniummosaik⁹⁴, aber auch sonst ist das Hakenkreuzmotiv in anderen Provinzen ein häufiges Motiv⁹⁵⁻⁹⁸.

Die Mosaikfelder werden von Motiven aus der Tier- und Pflanzenwelt und von geometrischen Motiven gefüllt. Die Tiere — Fische und Delphine (T. XX, 1,2), die auch auf den Mosaiken in Pompeji⁹⁹ und in Gallien im I. und II. Jahrhundert n. u. Ztr.¹⁰⁰ häufig sind, sind sehr naturalistisch dargestellt. Dagegen stellt man die Muscheln (XVI, 2)¹⁰¹⁻², Palmen (T. XIX, 2) und den Kantharos (T. XVIII, 1), das Efeublatt¹⁰³ (T. XVII, 1,2) stilisiert dar wie in Italien¹⁰³, während sie in Helvetien und Rätien sehr naturalistisch und üppig¹⁰⁴ wiedergegeben werden. Die oben genannten Motive, dann die geometrischen Rosettenmotive¹⁰⁶, das Quadrat mit sphärischem Rhombus, die Pelta¹¹⁰, stufenartige Pyramiden sind schon auf den hellenistischen Mosaiken von Pompeji¹⁰⁷ vertreten und durch Vermittlung von Italien gehen sie in römische Motive über. Etliche dieser Motive finden auch als Rahmenmotive Verwendung. Die inneren Umrahmungen sind reicher. Größtenteils sind das Flechtband und Kelchflechtband, während die äußeren ärmer, nur in blauer Farbe wie im I. und II. Jahrhundert n. u. Ztr.¹¹¹ in Italien ausgeführt sind.

Nach den Schemas, der Wahl der Motive, ihren Kombinationen zeigen unsere Mosaiken Analogien zu den Mosaiken der Villen Mittelitaliens und aus der Umgebung von Rom, während die Werkstätten Aquileas und der westlichen Provinzen eine besondere, andere Auswahl und Kombination der Motive aufweisen. Die vierfarbigen geometrischen Motive zeigen wie unsere auch in Italien die gleiche Einfachheit der Motive, die gleiche Ruhe und Klarheit in der Zusammenstellung. Diese klassisch einfachen, aber eindrucksvollen Motive sind nicht überladen, zeigen keine Buntheit und keine Unruhe wie z. B. die Mosaiken von Gallien und Aquileia. Ferner sind auch die Pflanzenmotive bei uns stilisiert wie in Italien, während sie in Gallien naturalistisch, üppig und voll Leben sind.

Hinsichtlich des Entwicklungsgrades des Schemas besteht unter den Mosaiken in Višići keine Ausgeglichenheit. Vertreten sind gleicherweise einfache und komplizierte Schemas mit entwickelteren Motivkombinationen. Bei den an Motiven ärmeren Mosaiken kommen der weiße Grund und die Monotonie der Wiederholung von Motiven noch stärker zum Ausdruck. Der weiße Grund beginnt jedoch seine Funktion als Hintergrund schon bei den reicheren Mosaiken mit einem zentralen Schema zu verlieren und verschwindet fast ganz im Rhythmus der Wiederholung verschiedener Motive des Triklinium-Mosaikes, das wie ein Teppich wirkt. Ähnliche, bereits entwickeltere polychrome Mosaiken datiert Brusin in Aquileia für den Anfang des II. Jahrhunderts, Blake versetzt ähnliche italische Motive an den Anfang der zweiten Hälfte des II. Jahrhunderts¹¹⁴, und die gleichen in Germanien schreiben sie dem Ende des II. Jahrhunderts n. u. Ztr. zu¹¹⁵. Da wir keine Angaben aus der Architektur selbst zur Datierung unserer Mosaiken haben, sind wir der Auffassung, daß die Datierung der italischen für die Hälfte des II. Jahrhunderts, die unseren am meisten entsprechen, auch den Mosaiken in Višići am nächsten kommt.

Wandmalerei. Bei den sehr verstreuten Überresten der Villa haben die Fresken besonders gelitten. Aus den aufgefundenen, zahlenmäßig geringen Fragmenten konnten größere Gesamtheiten nicht rekonstruiert werden. Die Ornamente und die Farben der Fresken sind in allen Räumen ähnlich und stammen anscheinend zum Großteil aus derselben Periode.

Eine größere Zahl von Freskenfragmenten wurde außerhalb der Südwand des Raumes 1 B gefunden. Der weiße Hintergrund zeigt unbestimmte grüne Ornamente¹¹⁷, ferner die Darstellung eines grauen Vogels, vielleicht einer Mäwe¹¹⁸ (T. XXII, 3). In den Räumen 2-4 B fand man rote Fresken¹²³⁻²⁴ mit dünnen blauen Linien vom inneren Rahmen der Mittelfelder. Die Felder endeten mit einem aus Stuck¹²⁶ profilierten Gesims, und am Fuße der Wand war eine Marmorverkleidung. Dieselbe Ausstattung zeigten die Räume 10 und 16 B mit den Mosaiken¹³⁸⁻¹⁴¹. Der andere größere Freskenfund stammt aus dem nördlichen Säulengang, doch konnten sie auch den daran anschließenden Räumen 11 und 13 angehört haben. (Im nördlichen Säulengang fand man am Sockel erhaltene gelbe Wandmalerei und im westlichen rote). Von den Freskenfragmenten zeigt der Großteil ein Marmorimitationsmotiv mit gelben ellipsenförmigen Flecken¹²⁷ (T. XXIII, 1). Eine zweite Art von Marmorimitation mit ellipsenförmigen Pinselstrichen in grüner¹²⁸ (T. XXIII, 11) oder brauner Farbe¹²⁹ (T. XXIII, 14) befindet sich auf dem breiten Rahmen, der die Felder mit den gelben Flecken trennt. Die gleichen Marmorimitationen entdeckte man neben den Räumen 22 und 23 B¹³¹⁻³³ (T. XXIII, 1 und 13) und im Bad (D)¹⁷⁵. Die Gänge waren anscheinend weiß gefärbt mit einer Verzierung schmaler Streifen (erhalten gebliebener Teil der Wand in Gang 12 B). Einen weißen Grund hatten auch die Rahmenkanten der Türen oder Fenster mit schmalen blauen und roten Streifen, die in Raum 13 B¹³⁵ und im Badegebäude¹⁴² gefunden wurden, sowie solche mit verschiedenen Orna-

menten in Raum 23¹⁴² (T. XXIII, 10 und 9). Die größte Anzahl von Funden ergaben die Räume 22 und 23 mit den Apsiden. Die Fragmente mit hellerem Grund und dem Spiralenornament »Laufender Hund«¹⁴³ (T. XXIII, 7) sowie jene mit purpurrotem Grund und dem Bogen- bzw. Spiralenornament¹⁴⁴ (T. XXIII, 6) gehören zu den Bordüren an den dünnen Linien des roten Feldes, die Fragmente mit gelbem Hintergrund und vegetativen Ornamenten¹⁴⁵⁻⁶¹ (T. XXII, 5-10, T. XXIII, 2, 5, 8, 12) und Darstellungen von Vögeln¹⁵³⁻⁵ (T. XXII, 2, 1, 4, 5) aber wahrscheinlich zu den gelben Panneaus der Mittelfelder. Die gleichen Ornamente auf hellrotem und gelbem Hintergrund wurden auch im Badegebäude¹⁷³⁻⁴ gefunden.

Auf Grund dieser an Zahl recht geringen und verschiedenartigen Fragmente ist es nicht möglich, ein bestimmtes Bild von der Malerei nach Räumen zu geben, sondern nur eine allgemeine Vorstellung von der Verzierungsweise und dem Stil der Malerei. Die gefundenen Fresken stammen nicht aus dem Beginn der Bauperiode der Villa, weil manchmal festgestellt werden konnte, daß die Farben auf früher bemalte Flächen aufgetragen wurden, und man mancherorts auch schlechte, später erfolgte Ausbesserungen fand.

Der größte Teil der Fresken in Višići gehört der Periode des antoninischen Stils an, der den philhellenischen ablöst. Den architektonischen Hintergrund des philhellenischen Stils, durch den die Wand in einen Sockel, ein mittleres und oberes Hauptfeld gegliedert war, lösen zur antoninischen Zeit breite, die Felder teilende Rahmen ab. Beliebte sind rote, gelbe und weiße Felder. Neben den breiten Rahmen (Rahmendekoration) erscheinen gleichzeitig auch Rahmen aus Kombinationen von Streifen (Streifendekoration), und zwar von 190 bis 220 n. u. Ztr.¹⁸³

Diese Merkmale finden wir auch auf den Fragmenten aus Višići. Die Rahmendekoration war im Säulengang des Peristyls und im Bad (T. XXIII, 11 und 14) vertreten, und auf den gelben und weißen Feldern finden wir auch schmale Streifen (bis zu 3,5 cm Breite), die für die Streifendekoration¹⁸⁰ bezeichnend sind. Die geometrische Dekoration aus Bogen und endlosen Spiralen auf hellrotem und purpurnem Grund, die in Višići neben der Streifendekoration in den Feldern vorkommt, wird von Drack an das Ende des I. Jahrhunderts (Windonissa) und um das Jahr 150 (Wildental)¹⁸⁷ nach den nicht sicher datierten Funden versetzt. Die gleichen dekorativen Elemente kommen jedoch auch in Aquinum¹⁸⁸ vor und sind für das Ende des II. und den Beginn des III. Jahrhunderts, also in eine den Funden aus Višići entsprechende Zeit datiert.

Dieser Zeitstellung der Rahmendekoration entspricht auch die Malweise der erhaltenen Darstellungen. Wie auf den gleichzeitigen Fresken von Rom, so kommen auch in Višići sowohl klassizistisch als auch impressionistisch gemalte Darstellungen¹⁸⁹ nebeneinander vor. Die Darstellungen von Vegetation und Vögeln, die auch in der antoninischen Periode beliebte Motive bleiben, haben nach der klassischen Tradition noch natürliche und klare Formen (T. XXII, 1), während die Details schon auf impressionistische Art und Weise gemalt werden, wie z. B. das Gefieder der Vögel (T. XXII, 1, 4), die Blätter, die oft nur ein grüner Klecks sind (T. XXIII, 1, 8), während die Blumen durch verschiedenfarbene Punkte wiedergegeben werden (T. XXII, 7). Dieses Vordringen von Elementen der impressionistischen Richtung verweist auf die Periode des entfalteten antoninischen Stils ab dem Jahre 190 und fügt sich damit in die aufgestellte Datierung der Rahmendekoration ein.

Diese Zeitstellung bestätigen auch die Funde in anderen Provinzen, wie in Viminum¹⁹⁰, in Emona und Petovio¹⁹¹, die meisten Analogien zu unseren Fresken aber finden wir auf jenen aus Carnuntum¹⁹².

RÖMISCHE KERAMIK

Die zahlreichste Gruppe von Funden bildet in der Villa die römische Keramik. Trotzdem konnten nur wenig Gefäße rekonstruiert werden. Eine Menge von Fragmenten, die neben dem Brunnen und nahe dem Ziegelofen gefunden wurde, ferner auch zwei mißlungene Böden von roter und heller Farbe mögen darauf hinweisen, daß hier auch Keramik gebrannt wurde. Römische Keramik fand man auch in der untersten Kulturschicht und in dem Schutt, mit späterer und slawischer Keramik vermischt, lediglich in dem Raum mit dem Brunnen entdeckte man keine slawische Keramik, so daß man auf Grund dieser rein römischen Schicht die slawische Keramik von der römischen unterscheiden konnte. Die übrige römische Keramik wurde nicht wie die römische Sigillata in der untersten Schicht — im gewachsenen Boden — gefunden, und man konnte demnach nicht wie bei der Sigillata die ältere von der jüngeren absondern. Die übrige römische Keramik wurde daher nur nach Analogie typologisch bearbeitet und in Arten eingeteilt.

Am meisten vertreten ist die feine helltönige und rote Keramik, dann Terra sigillata, genannt Chiara¹⁹³⁻⁴ (veröffentlicht 1962), die zu revidieren sein wird. Auf Grund der Studien von Funden in Griechenland konnte festgestellt werden, daß sich bei diesem Fund von Sigillata auch Import aus anderen mittelmeerländischen Werkstätten befindet. Nur durch einige Fragmente sind die marmorierte Keramik (T. V, 9)¹⁹⁵⁻⁶, die Keramik mit breiten roten oder braunen Streifen als Fortsetzung jener der späten La-Tène-Zeit¹⁹⁷⁻⁸ vertreten, während nur ein Fragment Spuren eines Ornaments der späten La-Tène-Zeit (T. V, 31) aufweist. Vertreten ist ferner die graue, auch belgisch¹⁹⁹ genannte Keramik, und es finden sich Fragmente pompejanischer Schüsseln (T. V, 56) und Keramik mit rotem Überzug (T. VI, 2).

Rottönige Keramik mit weißem Überzug. Eine kleinere Sondergruppe bildet die Keramik mit einer Beimischung von Glimmer, der an der Oberfläche glänzt. Manche Gefäße, wie z. B. Krüge, sind mit einem weißen Überzug versehen. Vertreten sind Fragmente von Krügen aus dem Ende des I. und Anfang des II. Jahrhunderts (T. V, 7); kleine, fein ausgearbeitete Töpfe, manchmal mit Drehringen, wie die späte, sog. byzantinische Keramik (T. V, 6, 8, 10); Schüsseln mit horizontalem (T. VIII, 3 und V, 16) oder schrägem Rand (T. V, 15), die nach den Rußspuren als Küchengeschirr gedient haben²⁰¹⁻². Diese Keramik unterscheidet sich von der Masse der übrigen Gefäße durch den hohen Brenngrad, die dünnen Wände und Glimmerbeimengungen — Merkmale, die ähnlich geformte Gefäße der griechischen Werkstätten (Agora und Kerameikos in Athen, Olympia) aufweisen. Da dies eine kleinere Gruppe von Gefäßen ist, gehört sie wahrscheinlich einem Import aus den östlichen mediterranen Werkstätten an, sofern diese nicht auch eigene Werkstätten in Dalmatien oder den nahegelegenen Gegenden Italiens besaßen.

Spätantike »byzantinische« Keramik. Die spätantike Keramik mit gerippter Oberfläche (Drehringen), die byzantinische Keramik²⁰³⁻⁵ genannt wird, ist auch in kleinerer Anzahl vertreten. Der Großteil der Fragmente ist rot- und helltönig (T. V, 5, 11, 12; VIII, 4; VII, 6), während die Fragmente von Amphoren und Küchengefäßen aus sandigem, mit Kalksteinchen durchsetzten Ton bestehen (T. V, 4).

Feine hell- und rottönige Keramik. Die zahlreichste Gruppe stellen Fragmente von roter und heller Keramik aus feinem Ton dar; es sind Fragmente von Krügen, Amphoren, Töpfen und Schüsseln vertreten.

Von den Krügen sind größtenteils die Ränder erhalten, die für eine Datierung nicht immer charakteristisch sind. Nach den Fragmenten charakteristischer Formen (Schulter mit Hals) kann man schließen, daß hier Krüge aus dem Ende des I. bis II. Jahrhunderts sowie des III. und IV. Jahrhunderts n. u. Ztr. vorhanden sind. Bei den Rändern handelt es sich um Wulstränder aus verschiedenen Perioden (T. VI, 10, 16, 19, 21, 23), um Trichterarmutungen (VI, 1, 4, 12), um mehrfache Profilierung des Randes²⁰⁰ aus dem I. bis II. Jahrhundert n. u. Ztr. (VI, 5, 10, 13, 30). Zahlreich sind die Fragmente mit Kragenrand²¹¹⁻¹² aus der ganzen römischen Periode (VI, 15, 14, 8, 20—2, 28; VII, 2, 4). Die Mehrzahl der Fragmente von Rändern großer Krüge (Vasen) zeigt einen Kragenrand und einen Halsring (VI, 25—27). Solche Randprofile kommen auf den Krügen und Amphoren des I. bis II. Jahrhunderts²¹⁴⁻¹⁸, in die auch unsere Fragmente fallen, vor. Nach den Exemplaren aus dem Narodni muzej in Ljubljana (Inventarnummer 8600 und 8547) zu schließen, gehört dieser Rand Amphoren mit flachem Boden an.

Die Amphoren aus feinem Ton (VII, 29; VI, 29; VII, 26, 27), gehören, soweit es sich nach den Rändern beurteilen läßt, größtenteils dem I. bis II. Jahrhundert an²²¹⁻²⁶. Größere Faktur von ziegeltöniger, mit Quarzkörnchen durchsetzter Erde haben drei Varianten von Rändern (VI, 39; VII, 30 und 28) und sind für das II. bis III. Jahrhundert n. u. Ztr. datiert²²⁸⁻³¹. Auf einem Rand befindet sich der Stempel PAC, der auch in Italien vorkommt²³²⁻³³ (T. IV, 5). Die gleiche Faktur hat auch eine zylindrische Amphore (T. VII, 7)²³⁴⁻³⁵. Die Mehrzahl der erhaltenen Amphorenhälse zeigt grobe Technik und Faktur und ist aus Ton, der stark von Quarzkörnchen durchsetzt ist. Die späten Exemplare haben Drehringe²³⁶⁻³⁷ (T. VII, 3 und V, 4).

Von den Töpfen konnten nur zwei rekonstruiert werden: einer (Abb. IX, 1) aus dem I.—II. Jahrhundert, ein zweiter (Abb. IX, 5) aus dem III. Jahrhundert n. u. Ztr. Am zahlreichsten vertreten sind kleine Töpfe mit schräg ausladendem Rand (T. V, 25—6, 30—1; VII, 6), und bei den größeren Töpfen hat der schräge Rand einen Deckelfalz (gekehlten Rand, T. V, 22, 24—7, 32)²³⁸; sie gehören ebenfalls der Periode vom Ende des I. bis IV. Jahrhunderts n. u. Ztr. an. Am Rand des großen Doliums sieht man noch den Rest des Stempels URI und ICI (T. VII, 25 und XI, 6).

Bei den Schüsseln sind vertreten Fragmente von Rändern halbkugeliger Schüsseln, die die spätere flachere Form zeigen (Abb. IX, 4; T. VI, 41—2); mit horizontal ausladendem Rand mit gerillter Oberfläche (VIII, 1; V, 37, 38), die den Rändern der La-Tène-Zeit vom I. Jahrhundert an²⁴⁰⁻⁴¹ entsprechen, mit ganz knapp draufsitzendem halbkreisförmigem Henkel, der an prähistorische Gefäße erinnert und auf grob gearbeiteten heimischen Gefäßen des I. Jahrhunderts²⁴² vorkommt, während er in Višiči auch später auf slawischen Gefäßen anzutreffen ist; vertreten sind auch Schüsseln mit Wulstrand (VI, 33, 35, 36) oder schräg ausladendem Rand (VI, 31—32); Reibschüsseln, deren Rand auf eine frühere Periode, nämlich das I.—II. Jahrhundert hinweist (V, 35—6)²⁴³. Dieser Zeit entsprechen nach den Analogien auch die Ränder der Räucherkelche (T. V, 41—2)²⁴⁴. Die Schüsseln von großen Ausmaßen haben gewöhnlich einen horizontal ausladenden Rand (T. VII, 11, 12, 20, 21). Zahlreiche Fragmente gehören zu großen Schüsseln mit nach oben sich verdickendem Rand und gerippter Oberfläche mit eben-solchen Deckeln (T. VII, 13) — eine Form, die in Pannonien an der Wende der La-Tène-Zeit zur Römerzeit auftritt.

Auf den Gefäßen aus Višiči sind Ornamente recht selten. Am häufigsten sind konzentrische und wellenförmige Linien, seltener ist das Stich- und Strichornament, das an prähistorische Ornamente erinnert (T. VIII, 2), wie auch der knapp draufsitzen Henkel (VIII, 1). Besonders interessant ist ein mit der Hand — wahrscheinlich zur Zerstreuung — gearbeitetes Fragment aus feinem Ton mit einem Ornament aus eingedrückten Kreisen (T. VIII, 5), die auch auf Gefäßen grober Technik in Noricum vorkommen²⁴⁵.

Diese Datierung auf Grund der typologischen Behandlung ist in Einzelfällen nicht immer sicher, weil die Fragmente der Ränder zu einer präziseren Zeitstellung nicht genügen und auch lokale Eigentümlichkeiten vorhanden sind, die sich nicht immer in die allgemeinen Regeln der Entwicklung römischer Keramik einordnen lassen. (Auch bestehen in der Datierungsmethode besonders der Amphoren verschiedene Auffassungen, und ein allgemeingültiges Prinzip wurde bisher noch nicht aufgestellt²³⁸⁻⁹). Auf Grund des zahlreichen Materials aus Višići gewinnen wir dennoch ein allgemeines Bild, das uns gestattet, die zeitlichen Grenzen der keramischen Funde vom Ende des I. bis zum IV. Jahrhundert zu ziehen.

Die römischen Lämpchen gehören zum Großteil dem Typus X (nach Loeschke²³¹) (T. VIII, 8) an, wie wahrscheinlich auch die Böden mit dem Stempel Fortis (IV, 7) und Vibian(us) norditalischer Firmen²³². Dieser Typus ist im II. und III. Jahrhundert häufig, hält sich aber mancherorts auch im IV. Jahrhundert²³³⁻³⁴. Zu Typus 1C gehört das Lämpchen mit dem undeutlichen Relief des I.—II. Jahrhunderts²³⁵ (VIII, 9) und zu Typus XIII das runde Lämpchen (VIII, 11). Diese Formen finden wir bei uns auch auf anderen Fundstätten²³⁷⁻³⁸.

Die Gegenstände aus Bronze dienen als Schmuck, so die Aucisa-Fibel aus dem I.—II. Jahrhundert (T. IX, 12)²³⁹⁻⁴⁰, die Armbrustfibel des IV. Jahrhunderts (IX, 15), der Ammreifen aus dem IV. Jahrhundert (IX, 4)²⁴²⁻⁴³, die Appliken eventuell von einer Kriegerrüstung (IX, 11, X, 1). Bronzegegenstände dienten ferner zum Hausgebrauch wie Schlüssel (IX, 13—14), Angel (IX, 2), Nähadeln (IX, 3), Strigilis (der Form nach den pannonischen ähnlich)²⁴⁵. Aus Knochen sind größtenteils Ziernadeln (IX, 6, 7, 8) und Nähadeln (IX, 5).

Die Gegenstände aus Glas gehören ebenfalls dem Zeitraum vom II.—IV. Jahrhundert an²⁴⁷. Vertreten sind Fragmente von weißem durchsichtigem und milchigem Glas²⁴⁸ (Abb. X, 1—4, 8—11), von geschliffenem Glas (XI, 1, 2), Fragmente mit Nuppen- und Fädenverzierung, Fragmente von wassergrüner Farbe (Abb. X, 5—7, 10) und olivgrüner Farbe aus der Spätantike (X, 14—16)²⁴⁹. Unter den Fragmenten von Fensterglas sind noch vertreten wenig durchsichtiges Azurblau (I.—II. Jh.), durchsichtigeres Hellblau, wasserfarbenes Glas, sowie sehr durchsichtiges Glas aus dem III.—IV. Jahrhunderts, das noch Spuren des Werkzeugs aufweist, mit welchem die Glasmasse ausgezogen wurde²⁵¹. Eindrücke eines solchen Werkzeugs haben auch die ganz durchsichtigen und sehr dünnen Fragmente bester Technik (T. XI, 3).

Die Eisengegenstände zeigen, daß außer solchen zum Hausgebrauch wie Schlüssel, Messer (T. XII, 2, 3, 14) auch landwirtschaftliche Geräte vertreten sind (XII, 6, 7, 9), was dafür zeugt, daß sich die Bewohner der Villa mit Landwirtschaft, aber auch mit handwerklichen Tätigkeiten²⁷³⁻⁷⁴, wie dem Schmiedehandwerk (Ingot, XII, 1), der Holz- und Metallverarbeitung (XII, 12, 13, 15) befaßten. Die Überreste von Waffen (kurzes Schwert-XII, 1, Pfeile²⁷⁵⁻⁷⁶-XII, 8) und der Name des Benefiziers auf der Graphito-Inschrift bezeugen, daß es unter den Bewohnern der Villa auch Personen im Militärdienst gab.

Inschriften sind selten, ausgenommen auf Ziegeln. Gefunden wurden nur zwei Graphito-Inschriften auf Keramikfragmenten, und zwar AEM(ilius) LICIN(ianus) und des Benefiziers OL... BEN/e/F/iciarius/ERB/oni centurionis/ (T. IV, 8, 10) und eine Stempelinschrift auf Blei I/d/IUS EUCA/r/P/us/ (T. IV, 1).

Die Funde von Münzen stammen aus den Jahren 104—383.

FUNDE AUS SPÄTEREN PERIODEN

Im Raum der römischen Villa in Višići entdeckte man Spuren von Bewohnern auch aus der Zeit nach Verfall der Villa Ende des IV. Jahrhunderts n.u. Ztr. Die Bevölkerung der Umgebung begann damals Gräber in die Ruinen zu graben, und nach Eintreffen der Slawen, vielleicht aber auch früher, entwickelte sich hier eine kleinere Siedlung mit einem Gräberfeld.

Spätantike Gräber sind in die Ruinen der Objekte A und B eingegraben. Zwei Kinderskelette sind in Amphoren (Blund B₂) begraben und sieben Gräber bestehen aus dachförmig gestellten Fuß- und Hohlziegeln (A₁₋₇). Letzteren entsprechende Gräber befinden sich in Kapljuč (Split)²⁷⁸ und werden armen Christen des IV.—VI. Jahrhunderts zugeschrieben. Es können demnach auch diese Gräber hier für das V.—VI. Jahrhundert datiert werden.

SLAWISCHE ANSIEDLUNG

Zahlreiche Spuren zeitweiliger und gebauter Herdstellen im Raum der Villa sprechen dafür, daß die Ruinen der Villa in Višići eine gewisse Zeit hindurch nach Eintreffen der Slawen von diesen als Zufluchtsstätte verwendet wurden. Eine Besiedlung römischer Ruinen durch Slawen stellte man auch in Bulgarien²⁷⁹, aber auch an anderen Orten bei uns fest²⁸⁰⁻⁸². Die Ansiedlung befand sich in Objekt D, denn nur hier fanden sich gebaute Herdstellen und eine dicke Schicht organischer Abfälle um diese. Während die Herdstellen im Gräberfeld (O₁ und O₂) auf einer 1 m dicken Schuttschicht des Gebäudes unter dem Humus selbst lagen, befanden sich die gebauten Herdstellen (O₃—O₆) auf dem Fußboden oder der römischen Kulturschicht in einer Tiefe von 1,20 m unter der Oberfläche. Das bedeutet, daß einzelne Mauerkonstruktionen in Gebäude D noch bestanden hatten, weil die Hauptruinen über der Herdstelle

liegen. Das Aussehen der slawischen Ansiedlung ist nicht mehr festzustellen, denn die Mauern von Gebäude D sind heute größtenteils bis zum Fundament abgetragen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß einige dieser Überreste noch von der spätantiken verarmten lateinischen Bevölkerung herkommen.

Slawisches Gräberfeld. Da die Gräber ohne besondere Ordnung eingegraben wurden, gewinnen wir nicht das Bild eines geplanten Gräberfeldes. Das Zentrum des Gräberfeldes scheint um die Herdstelle in O₁ und O₂ in Objekt A gelegen zu haben, wo nicht alle Spuren dieses Gräberfeldes untersucht werden konnten. An Grabbeigaben wurde wenig gefunden, und zwar slawische Keramik neben den Gräbern C₄ und C₆; neben sehr schlecht erhaltenen Skeletten der Gräber C₉ und C₁₀ in der Schuttschicht Fragmente eines Ringes und zwei Halsreifen aus Silberdraht (T. IX, 17, 18), sowie slawische Keramik der mittleren Burgwallperiode. Solche Halsreifen sind selten und kommen bei den nördlichen Slawen²⁸³⁻⁸⁴ vor; die nächste Analogie bildet der Halsreif aus Grborezi aus dem VIII. Jahrhundert n. u. Ztr.²⁸⁵ Die kostbarste Beigabe (C₆) sind zwei goldene byzantinische Ohrringe (IX. Jh.) und 9 goldene Perlen einer Halskette (T. X, 10, 9), die ihre Entsprechung in den Ohrringen aus Nin²⁸⁶⁻⁸⁸ und der Halskette aus Trilj²⁸⁹⁻⁹¹ finden.

Slawische Keramik. Bei der slawischen Keramik, die sich überall in den Ruinen und der römischen Kulturschicht befand, sind folgende Typen vertreten: Typen der älteren Burgwallperiode (T. XIII, 1, 3, 11, 12)²⁹⁰⁻⁹², manchmal mit Wellenlinien verziert (XIV, 3, 4); Typen der mittleren Burgwallperiode mit hohem Hals²⁹⁰ (XIII, 4, 15-18, 22-3; XIV, 9), bogenförmig (XIII, 24-6) und schräg (XIII, 35-6, 38) ausladendem Rand des beginnenden Typus der Dolientform; Keramiktypen der älteren und mittleren Burgwallperiode, verziert mit Linien mittels eines Rädchens (XIV, 12, 5; XIII, 27, 21) wie in der Tschechei und in Polen²⁹⁷⁻⁹⁸; unter den Typen der jüngeren Burgwallperiode Gefäße mit Kammstrichverzierung (XIII, 13-4, 30, 32-4; XIV, 14), ferner Topfränder verschiedener Ausführung: von bogenförmig (XIII, 19, 20) bis zu scharfwinkelig ausladenden (XIII, 38-44) des sog. Dolientypus, der wie in Mogorjelo (XIII, 2)³⁰³ am zahlreichsten vorkommt. Am Rand und am Hals des Doliums zeigen sich wie bei den Schüsseln auch Spuren des Glättens mit groben Instrumenten³³²⁻³³, die manchmal dunkel sind (XIV, 13). Diese Technik des Glättens gibt es bei einigen lokalen Gruppen unter römischem Einfluß. Der sonst seltene Topf des Dolientypus und einige Schüsseltypen kommen in Višići und dem Küstengebiet (Trebinje)³³⁰ wahrscheinlich unter dem starken Einfluß der römischen Tradition vor³⁰⁵⁻⁸. Vorhanden sind ferner auch stärker profilierte Ränder des XI. Jahrhunderts (Abb. XI, 1, 3-5). Unter den Schüsseln sind solche mit eingezogenem Rand verschiedener Ausführung der mittleren und jüngeren Burgwallperiode am zahlreichsten vertreten, einige zeigen Glättspuren (Abb. XII, 1-8; T. XIII, 5-10; XIV, 1-2, 6, 11)³¹¹⁻¹⁵. Seltener sind halbkugelige Schüsseln mit gerade abgeschnittenem Rand (XII, 10)³¹⁶⁻¹⁷. Die Schüsseln mit horizontal ausladendem Rand und die Fragmente mit zwei Öffnungen und dem henkeförmigen Ausguß (Abb. XII, 11-13; Abb. XI, 8) konnten nach den Formen aus Mogorjelo³¹⁸⁻²⁰ (T. VI, 43, 40) rekonstruiert werden.

Bei der Betrachtung dieser Gruppen slawischer Keramik müssen wir noch über die Kammstrich- und geglättete Keramik folgendes hinzufügen: Prof. Nestor hat bei der Besichtigung der slawischen Keramik aus Višići anscheinend mit Recht diese Gruppe, ähnlich der Brateigruppe des VI. Jahrhunderts in Rumänien, der spätantiken Keramik zugeteilt. Da auf Grund unserer Feststellungen keine Möglichkeit besteht, die römische von den slawischen und spätantiken Schichten zu trennen, und uns die spätantike Keramik bisher wenig bekannt ist, die größeren, gut bearbeiteten Funde im Norden aber bisher unerreichbar waren, können wir für die Richtigkeit dieser These außer der Technik dieser Keramik und der spätantiken Gräber noch die Tatsache erwähnen, daß die spätantiken Keramikfunde des IV.-VI. Jahrhunderts, die man in Istrien von den slawischen trennen konnte, ähnliche Formen, Verzierungen und ähnliche Technik zeigen, nur ist die Art des Tons — ein lokales Merkmal — nicht die gleiche. Einzigartig bleibt auch die Gruppe mit Spuren eines groben Glättungsinstruments. Diese geglättete Keramik kommt in Bulgarien, Pannonien³³³ und Rumänien³³¹ vor, doch wird sie nicht einheitlich gedeutet. In Bulgarien³³² betrachtet man sie nicht als slawische.

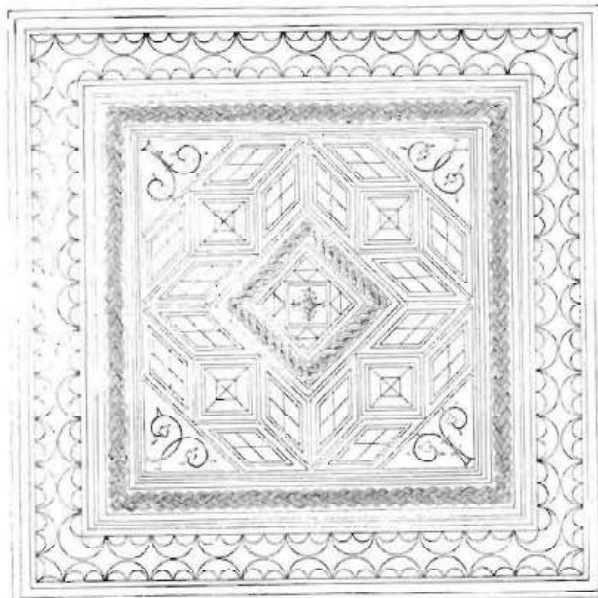
Nach den Funden der Burgwallkeramiktypen müßte man die slawische Ansiedlung und das Gräberfeld in das VII.-XII. Jahrhundert versetzen. Nach neueren Untersuchungen ist man dagegen der Auffassung, die Burgwallkeramik in den Ansiedlungen sei fortgeschrittenerer Technik und gehe bis zum X. Jahrhundert^{392-93, 399}. Dem entsprechen auch die Funde von Schmuck und die historischen Tatsachen. Es ist nämlich wenig glaubhaft, daß die Slawen noch nach dem X. Jahrhundert in Ruinen in unmittelbarer Nähe von Drijeva, einem der wichtigsten Handelsorte dieser Gegend³²⁴⁻²⁸, wohnten. Es muß besonders hervorgehoben werden, daß hier — nach den Überresten spätantiker Keramik zu schließen — auch eine spätantike Ansiedlung bestanden haben mag, die sich nach dem Stand unserer Funde von der slawischen nicht unterscheiden läßt.

SCHLUSSEFOLGERUNG

Die in Višići freigelegte Villa gehört zum Typus großer Güter (Fundus), deren Zentrum luxuriös ausgestattete Wohngebäude bilden, während die Wirtschaftsgebäude abgesondert und nur durch die Umfassungsmauer mit diesen verbunden sind. In Višići entdeckte man bisher nur die angeführten Räumlichkeiten mit den für die Hauswirtschaft nötigen Räumen, während die Umfassungsmauer des Gutes und die Wirtschaftsgebäude noch nicht festgestellt worden sind. Die um die Höfe angeordneten Gebäude sind untereinander zu einem geschlossenen Ganzen verbunden. Das Zentrum des gesellschaftlichen Lebens in der Villa war auf jeden Fall der Peristylbau³⁹⁴, während die Räume mit Hypokausten im Winter zum Wohnen dienten. Mit seiner luxuriösen Ausstattung tut sich das Bad im Gefüge dieses U-förmigen (U-shaped) Gebäudes hervor, das eine häufige Form in Germanien und Britannien³⁹⁵ ist, wo die Flügel des Gebäudes durch Korridore, bei uns wahrscheinlich aber durch eine Halle verbunden sind. Während diese Hauptgebäude in Višići eine symmetrische Form zeigen, sind die Wirtschaftsräume unregelmässiger Form was auch bei anderen Villen zu beobachten ist³⁹⁶. In dieser Hauswirtschaft war auch Handwerk vertreten, und zwar Brennen von Ziegeln und Keramik, wovon in der Villa die meisten Spuren vorhanden sind.

Da sich von den Gebäuden nur die Fundamente erhalten haben — Mauern sind nur manchmal vom Peristylbau übriggeblieben — ist eine Datierung nach der Bauweise nicht durchführbar. Aus den Keramikresten kann man schließen, daß ein Teil der Gebäude schon Ende des I. Jahrhunderts bestanden hat und daß alle Gebäude um die Mitte des II. Jahrhunderts n. u. Ztr. errichtet worden waren, wie nach der in allen Gebäuden gefundenen frühesten Chiara anzunehmen ist. Lediglich die Ausstattung der Gebäude stammt aus späterer Zeit, und zwar die Mosaiken aus der Zeit etwa um die Mitte des II. Jahrhunderts, die Fresken aus den Jahren 190—220 und die Kapitelle aus der Mitte des IV. Jahrhunderts. Die Villa scheint auch Ende des IV. Jahrhunderts, wie das befestigte Gebäude im benachbarten Mogorjelo aus der Spätantike^{397—398}, zerstört worden zu sein; Mogorjelo weist ähnliche römische wie auch slawische Funde³⁹⁹ auf, die noch zahlreicher sind und sich mit den Funden aus Višići glücklich ergänzen.

Bisher wurden keine Inschriften entdeckt, an Hand derer man die Eigentümer der Villa bestimmen könnte. Wahrscheinlich waren das italische Kolonisten, da die Architektur und die Funde der Villa einen starken Einfluß Italiens zeigen. Die Villa ist eines der seltenen Objekte, die aus der frühen Periode des Imperiums herrühren, und ihre Mosaiken, Fresken, Sigillaten und anderen Funde geben uns einen Einblick in die Kultur auch der Frühzeit des Kaiserreichs in Bosnien und der Herzegowina. Nach ihren spezifischen Erscheinungen sind die spätantiken und slawischen Funde aus der noch ungenügend erforschten frühen Periode bedeutend. Sehr wichtig ist es, daß dieses Material auch eine sichere Trennung der slawischen Keramik von der römischen ermöglicht, weil fast auf allen römischen Lokalitäten auch slawische Funde vorhanden sind. Die Villa hat demnach wertvolles Material aus der uns bisher wenig bekannten frühromischen, spätantiken und frühslawischen Periode ergeben.

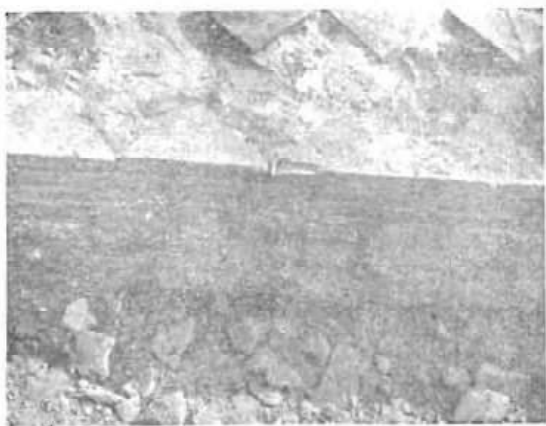


Sl. 13

TABLA I



1



2



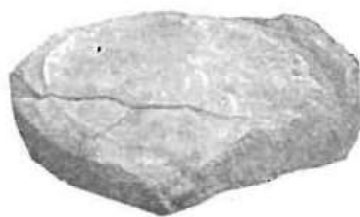
5



3



6



4



7

TABLA II



1



2



3



4



5



6

TABLA III

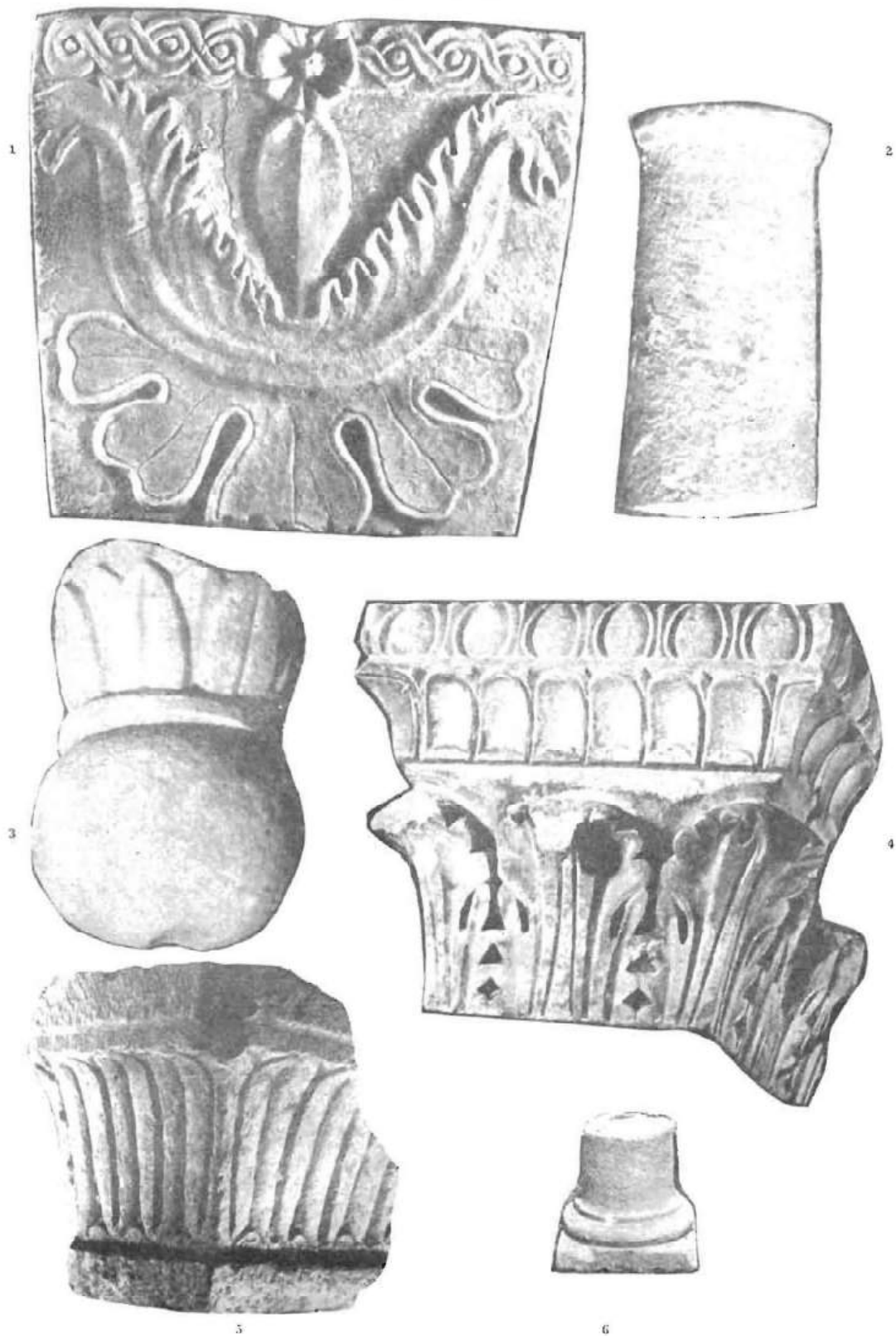


TABLA IV



TABLA V

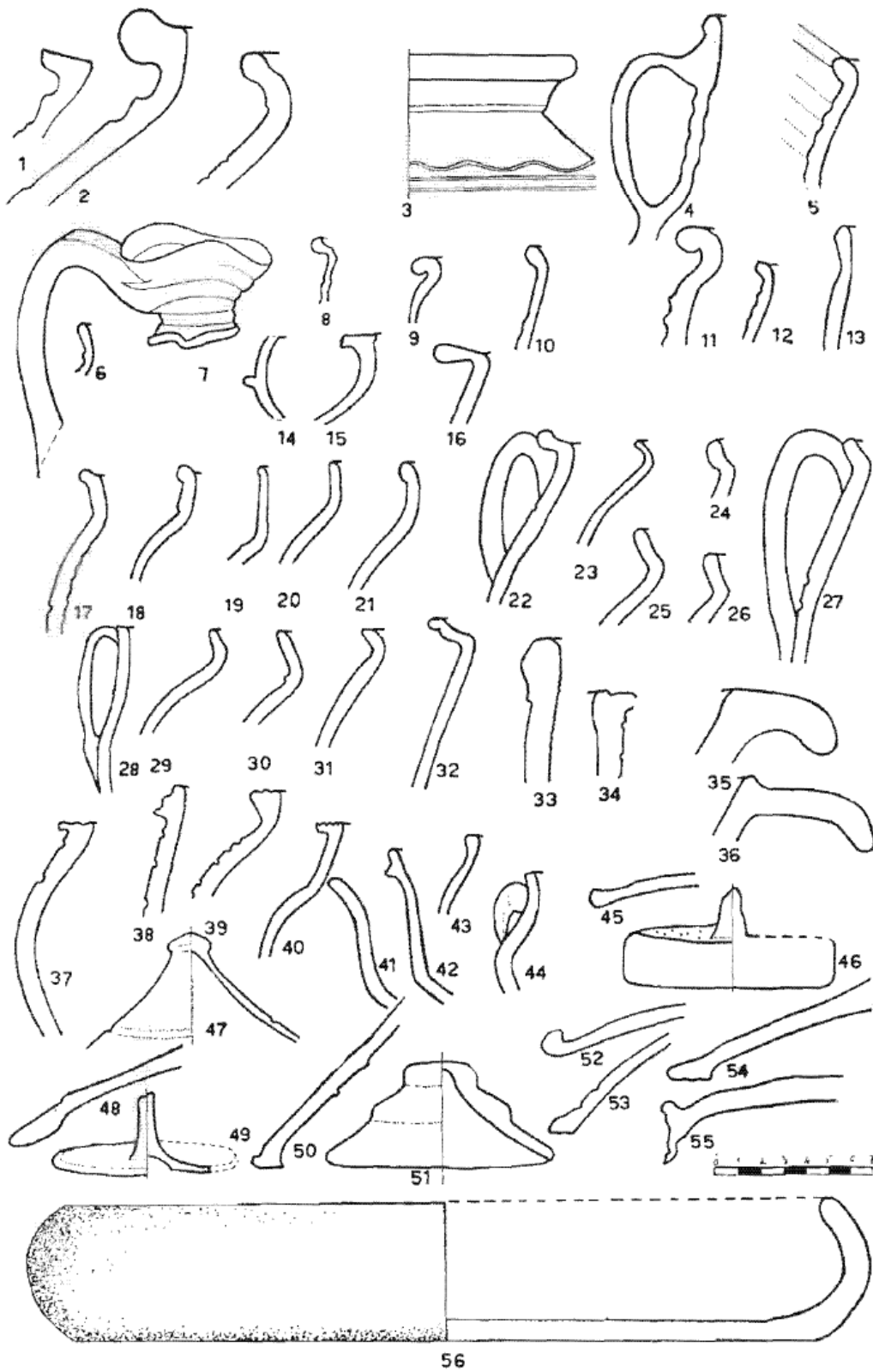


TABLA VI

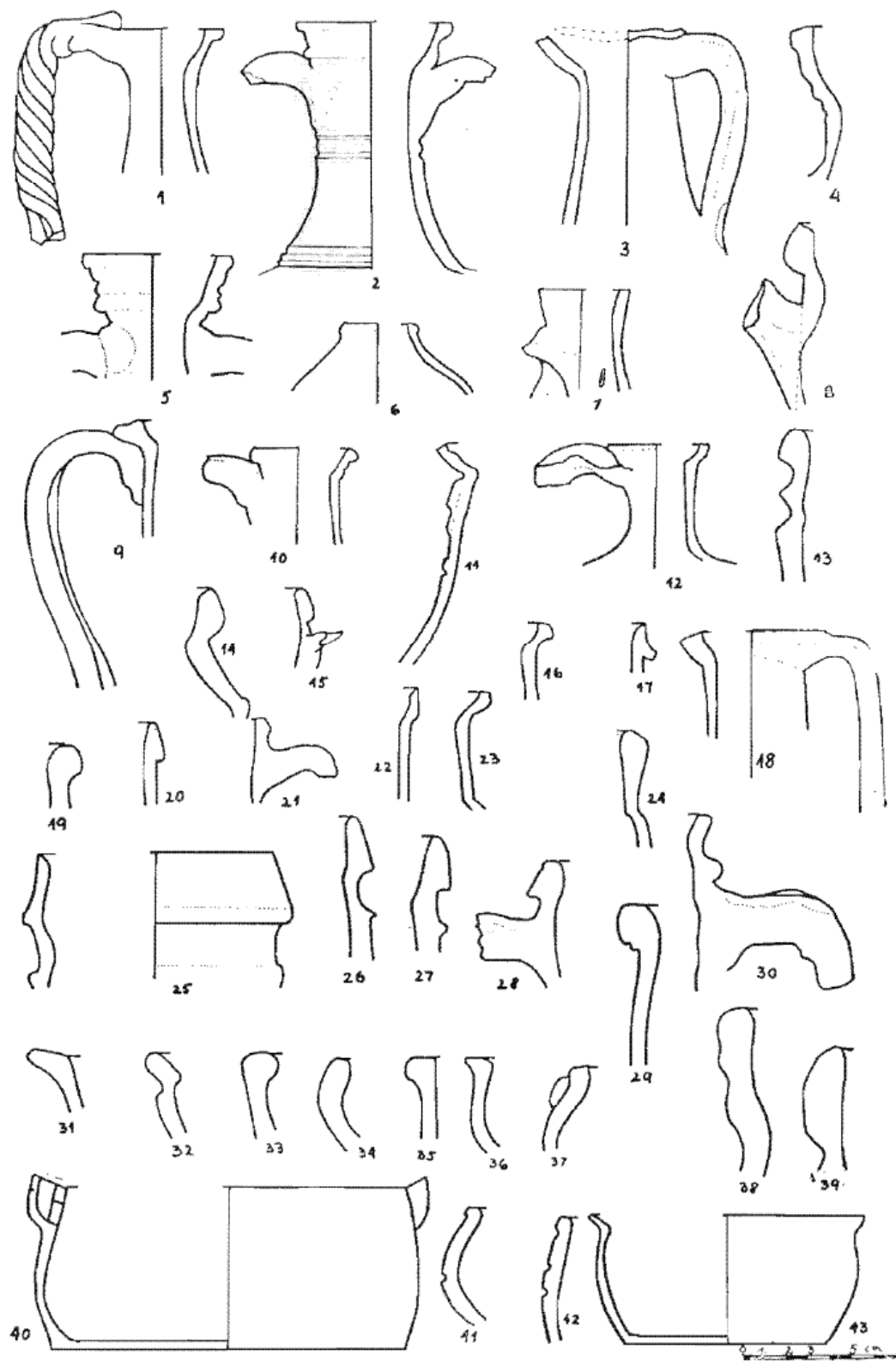


TABLA VII

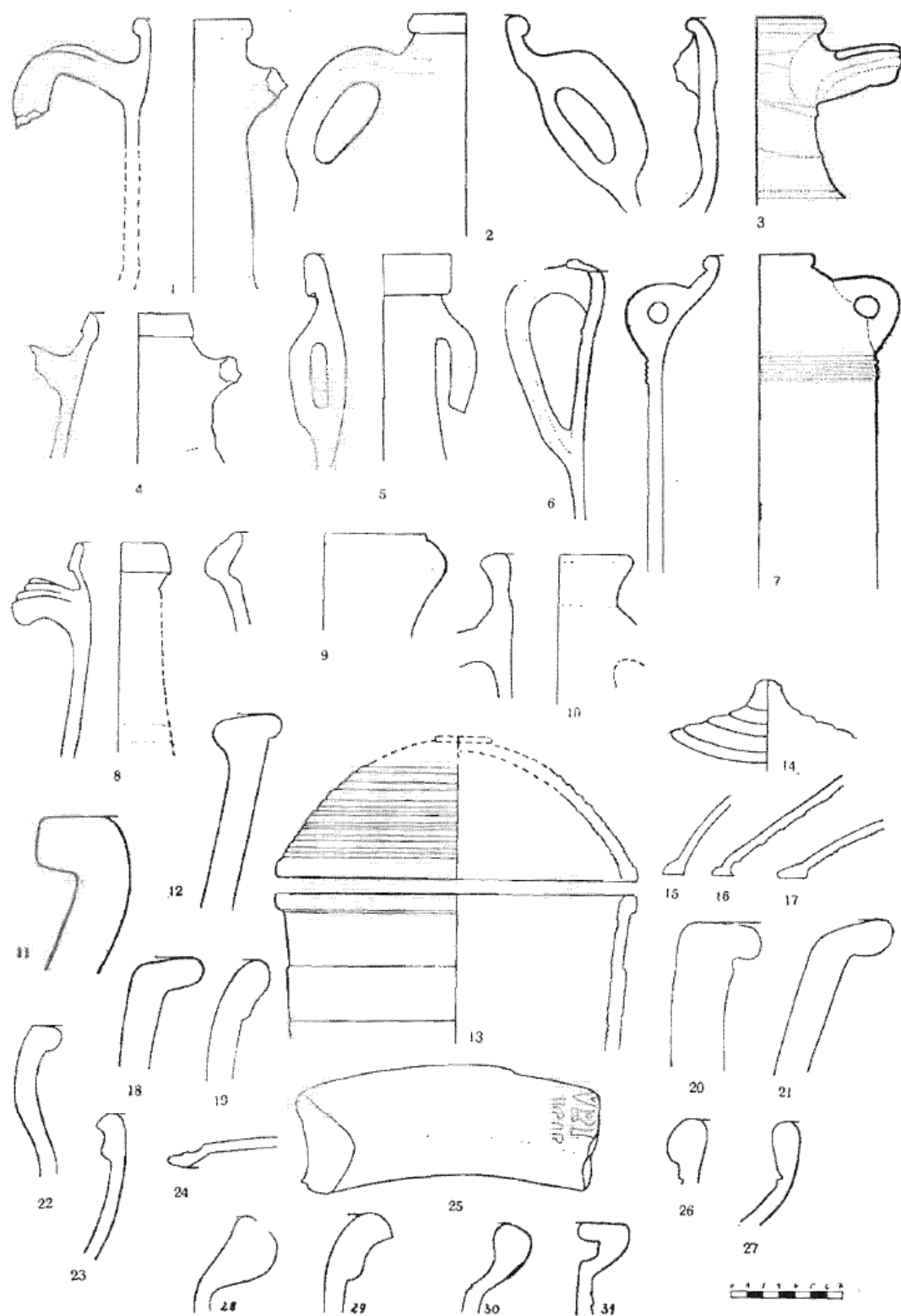


TABLA VIII

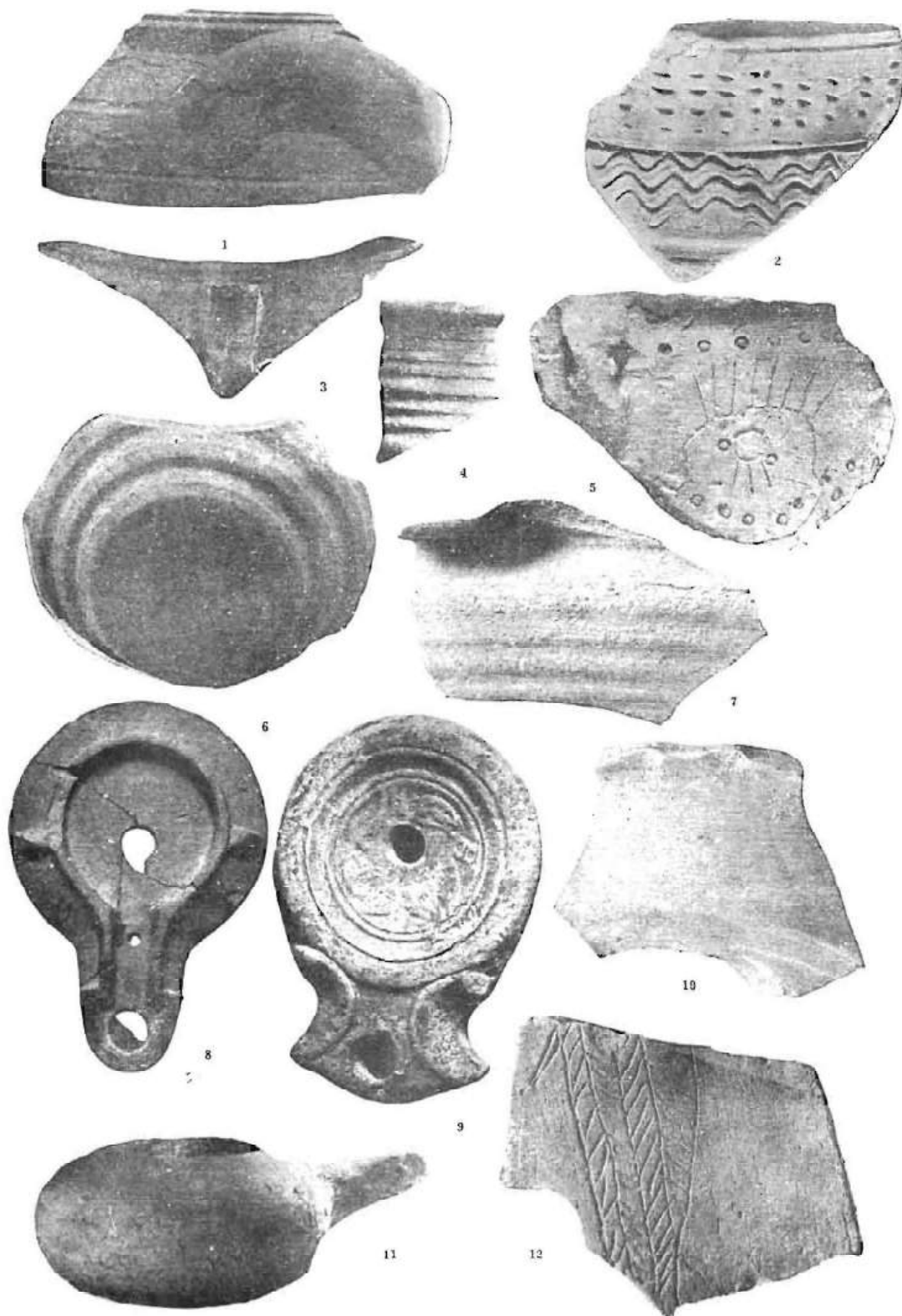


TABLA IX

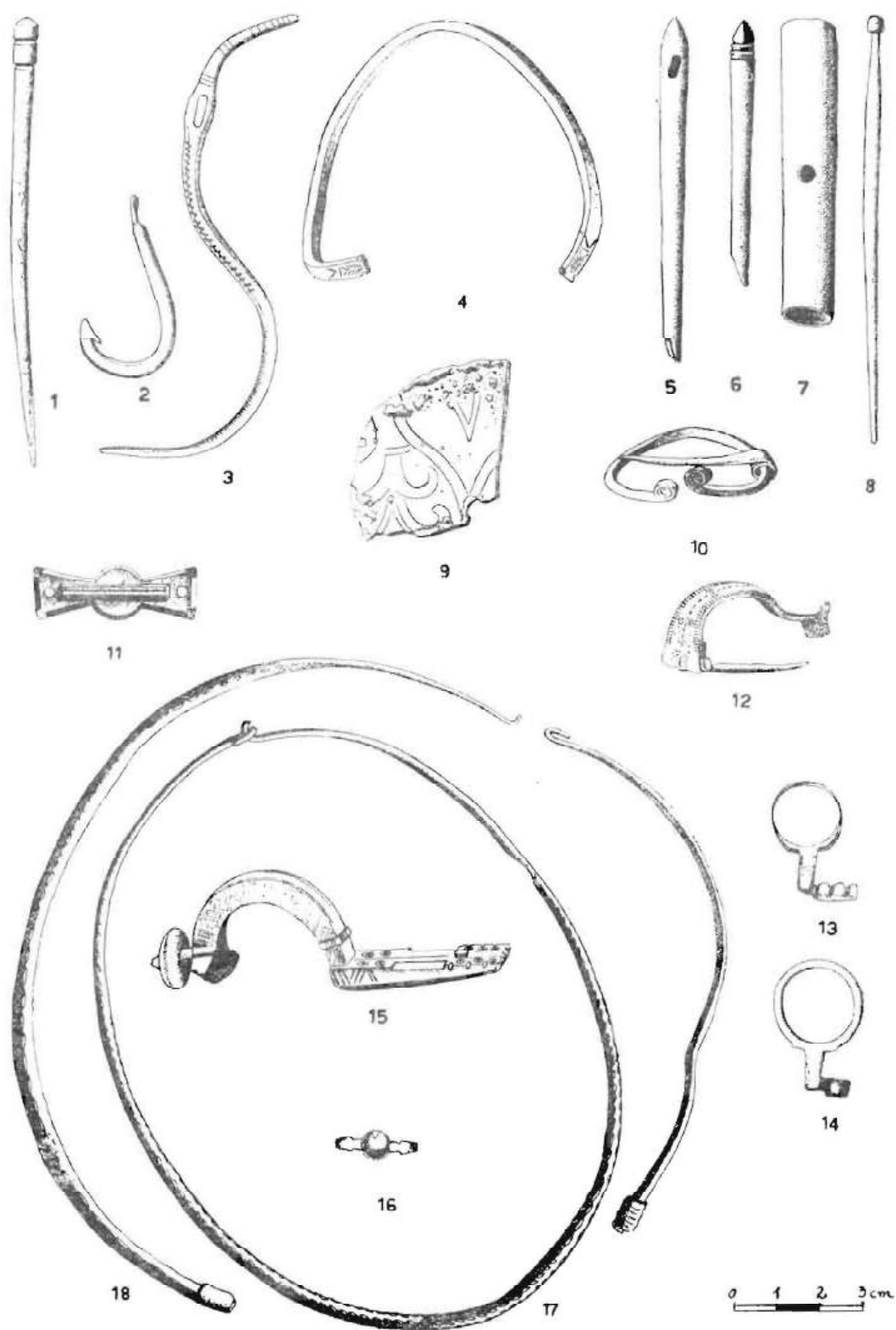


TABLA X



TABLA XI

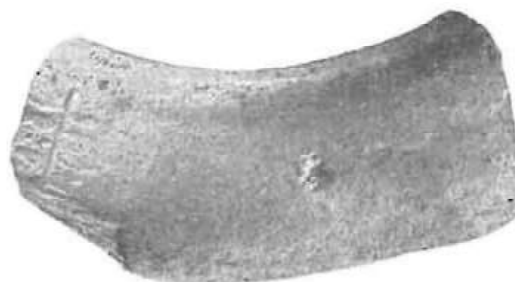
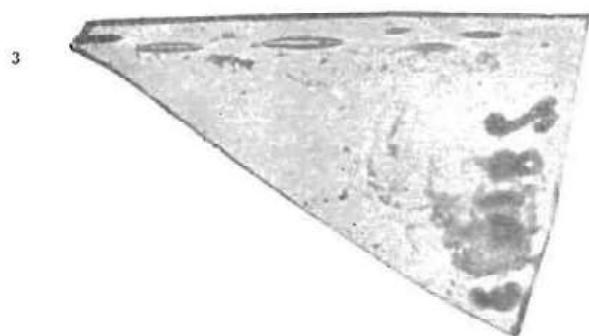
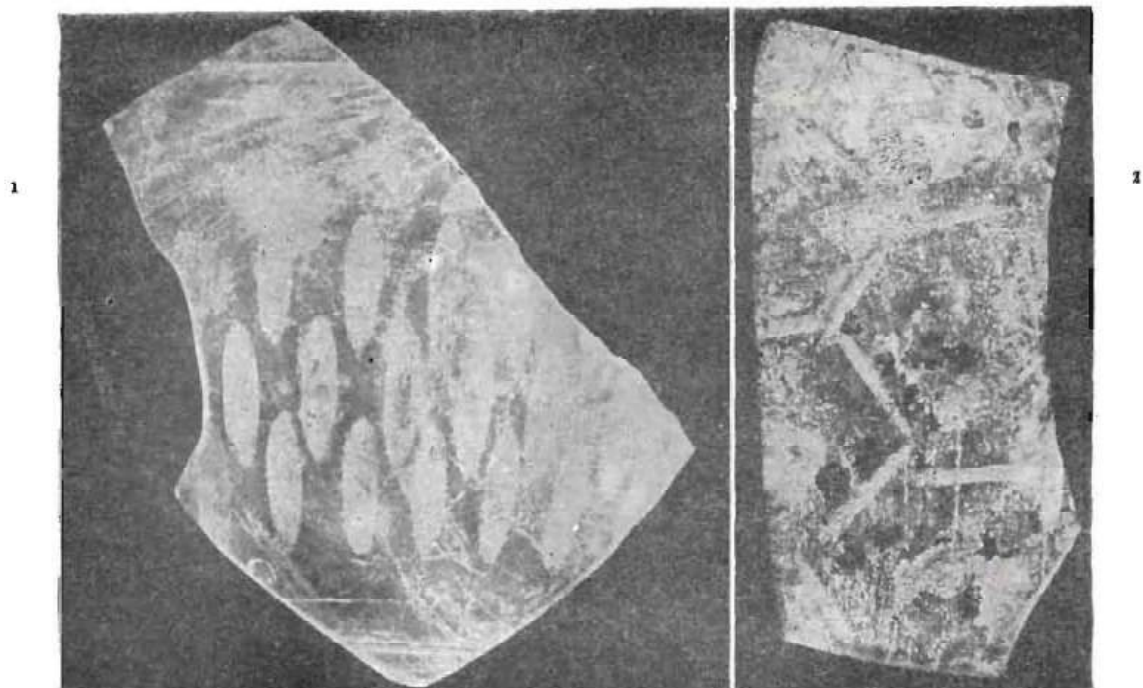


TABLA XII

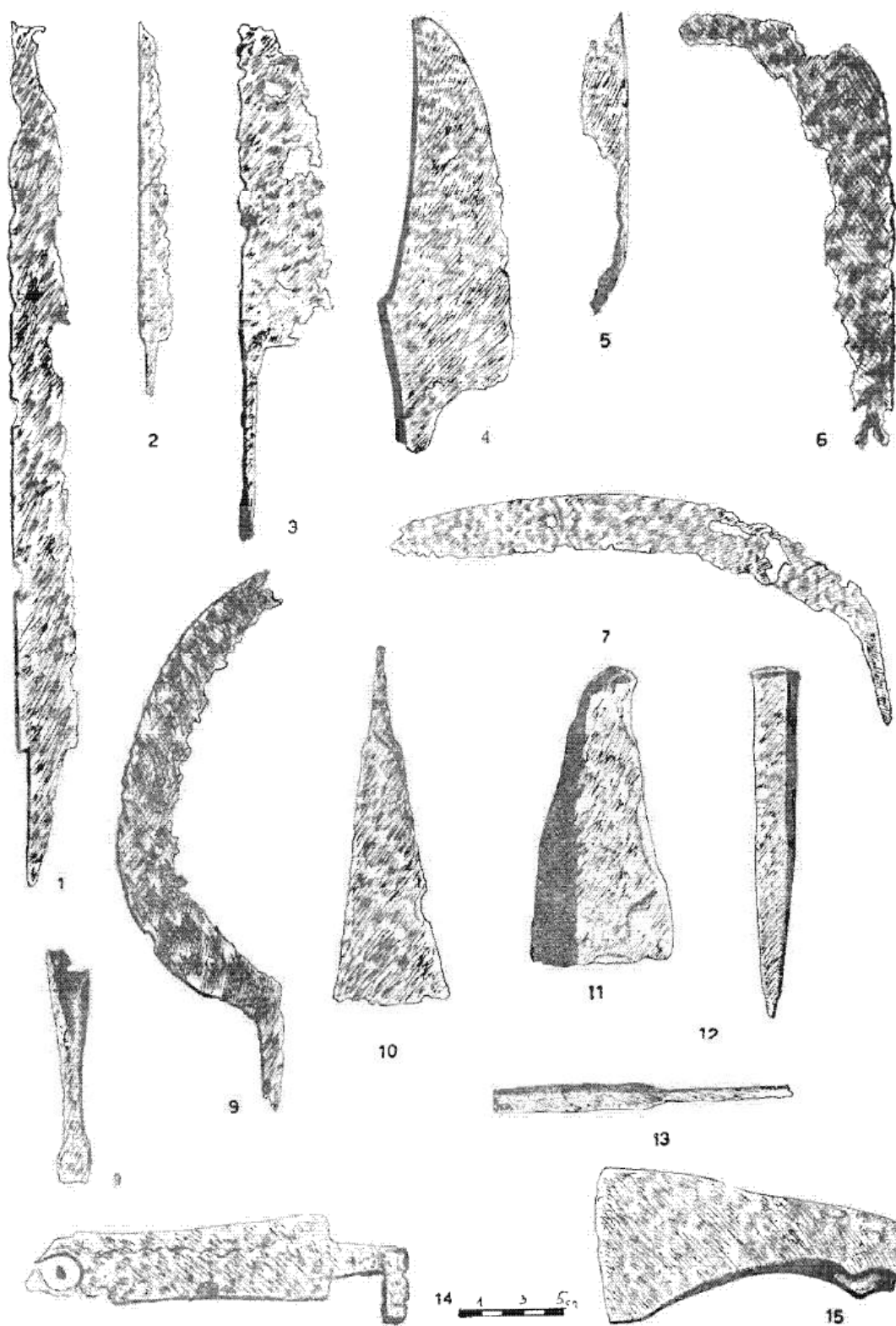


TABLA XIII

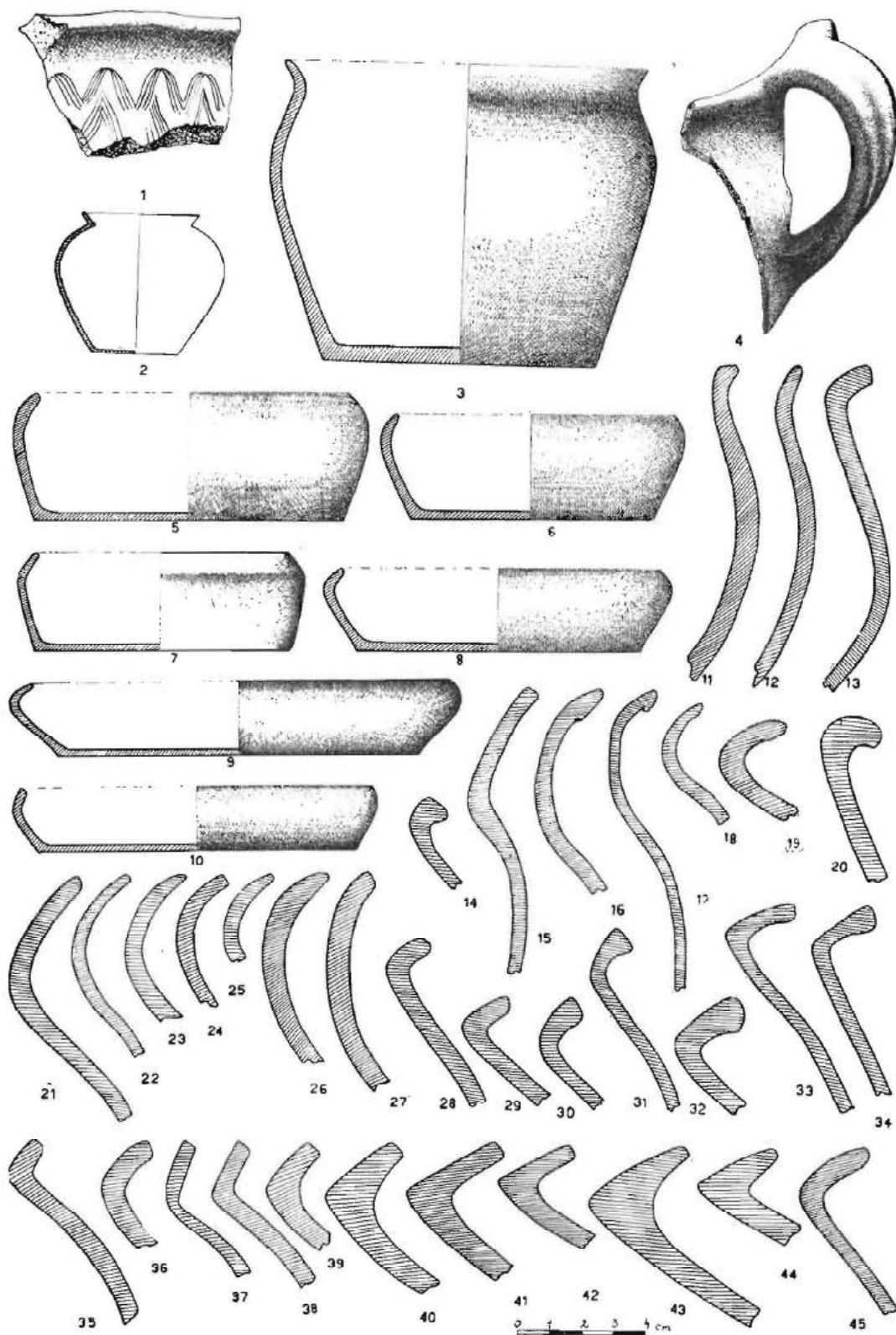


TABLA XIV

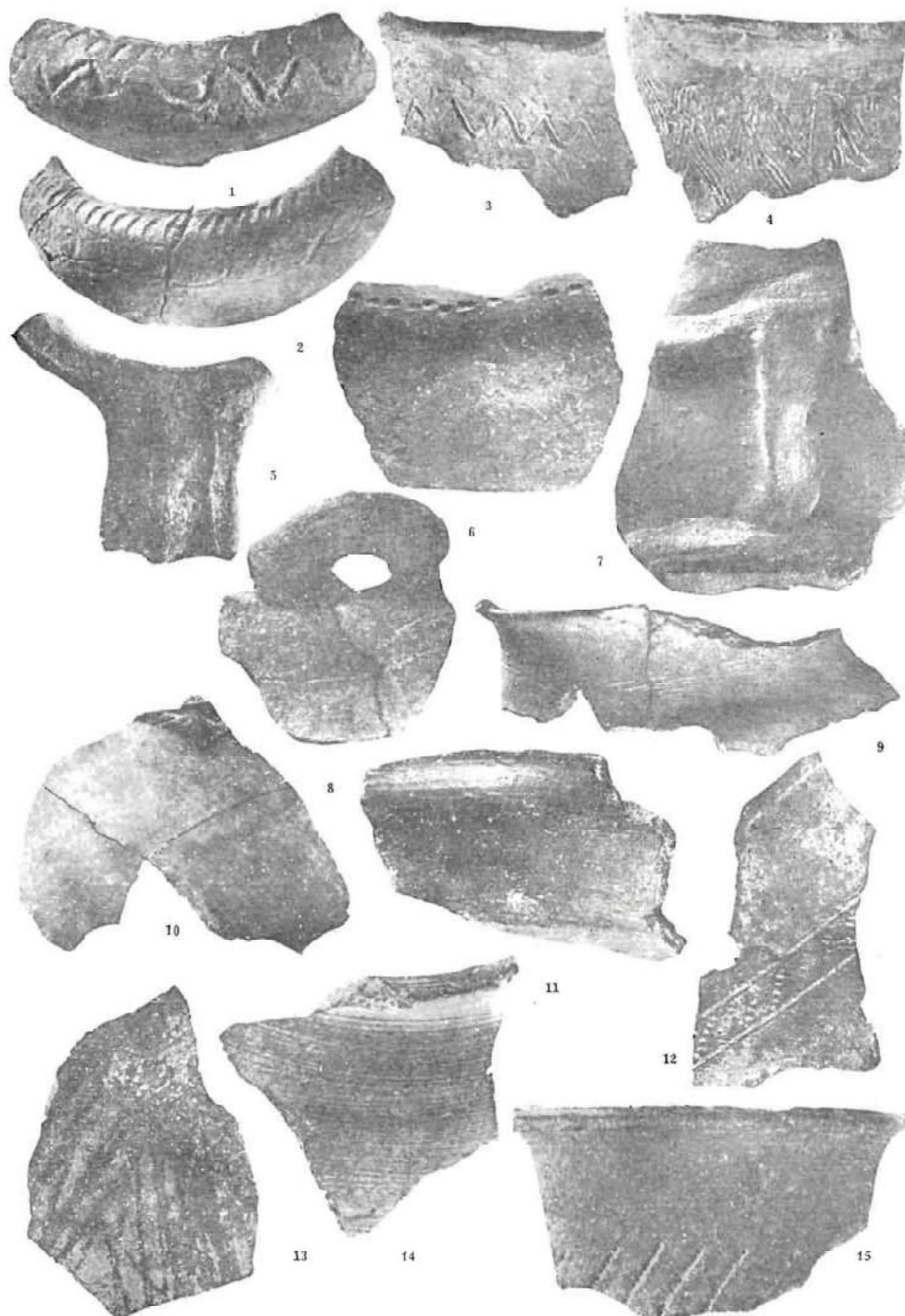
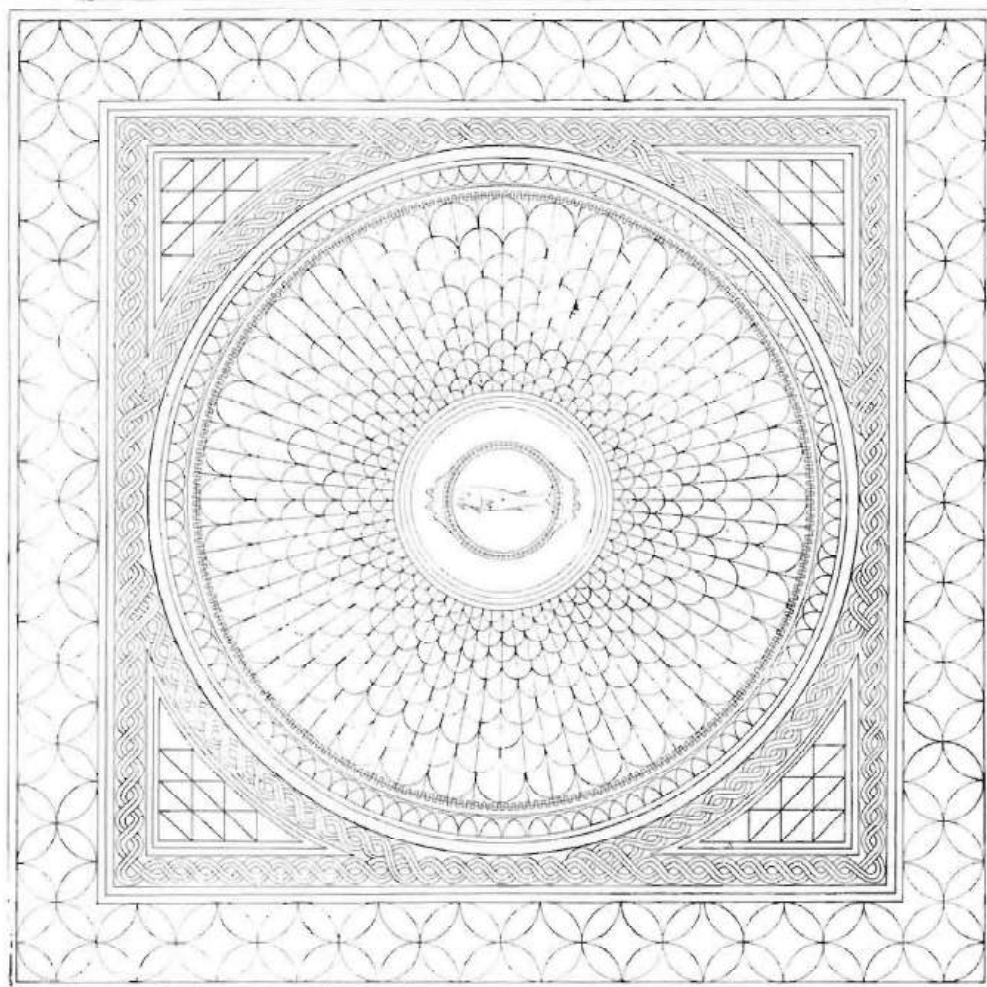
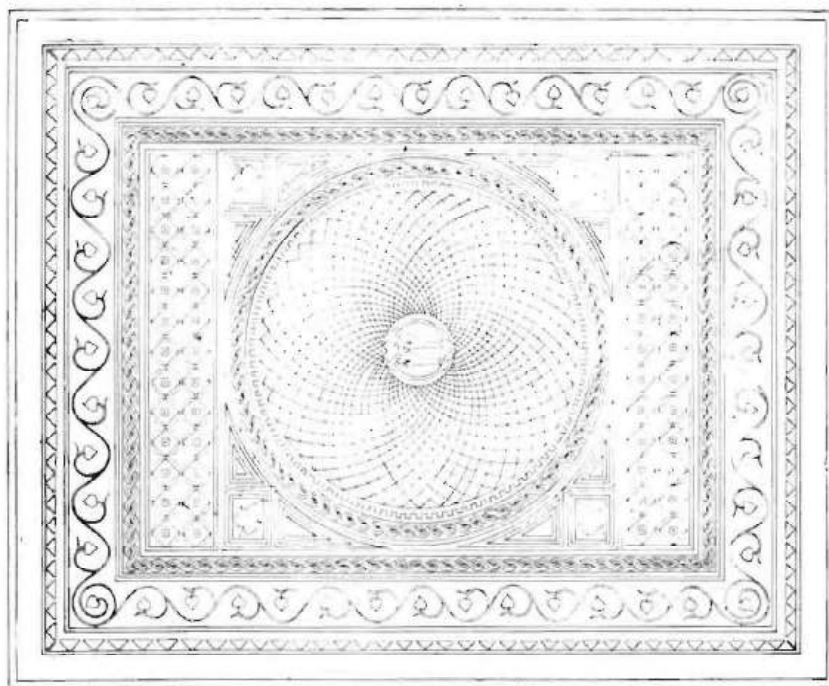


TABLA XV



1000

TABLA XVI

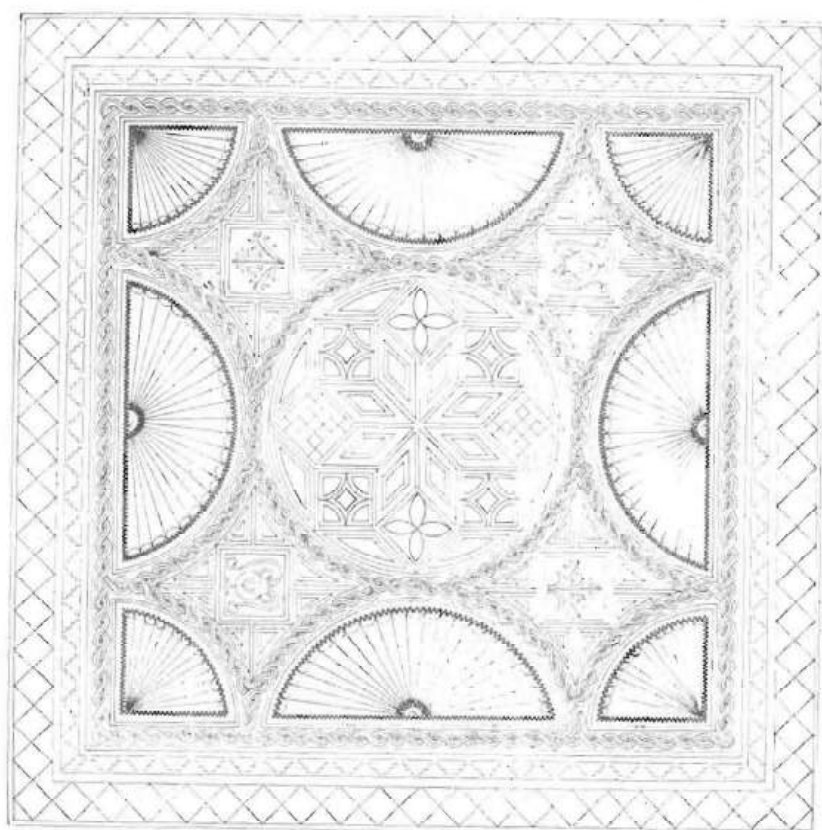
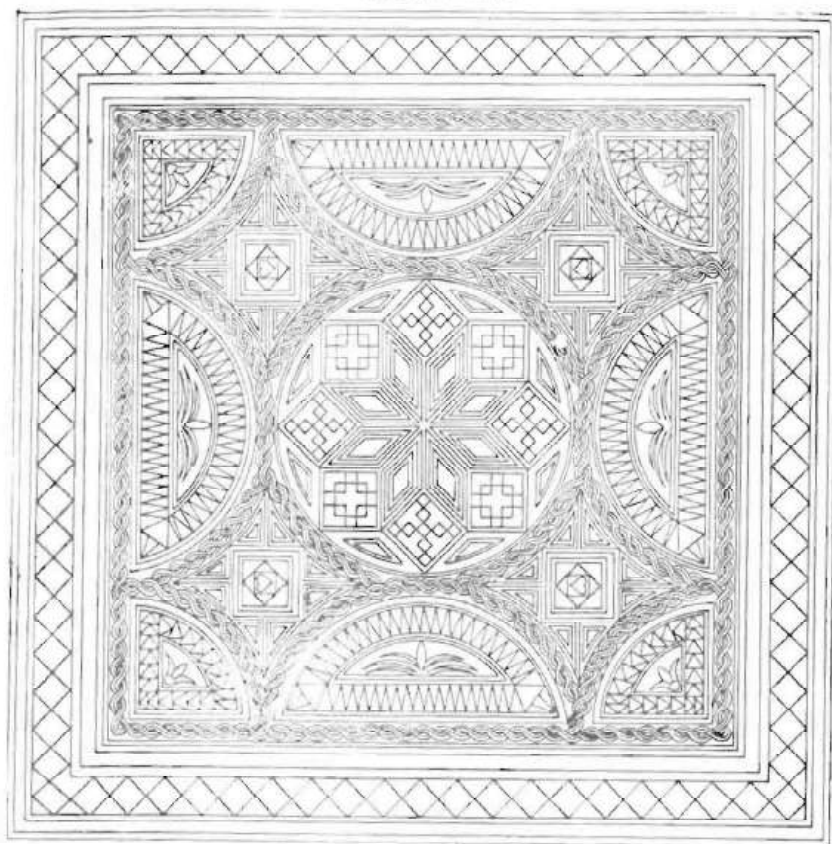


TABLA XVII

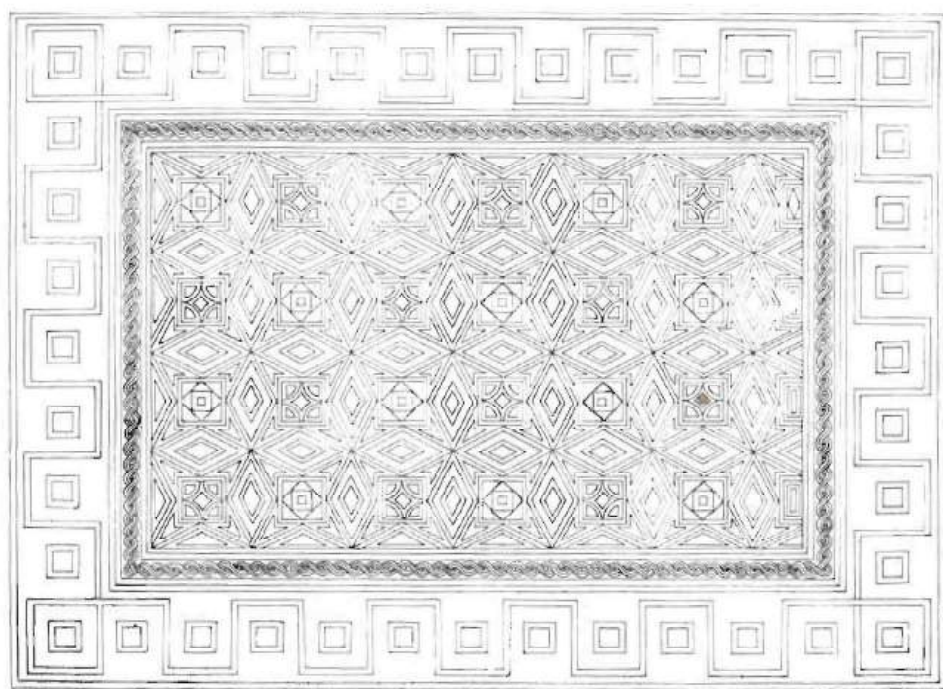
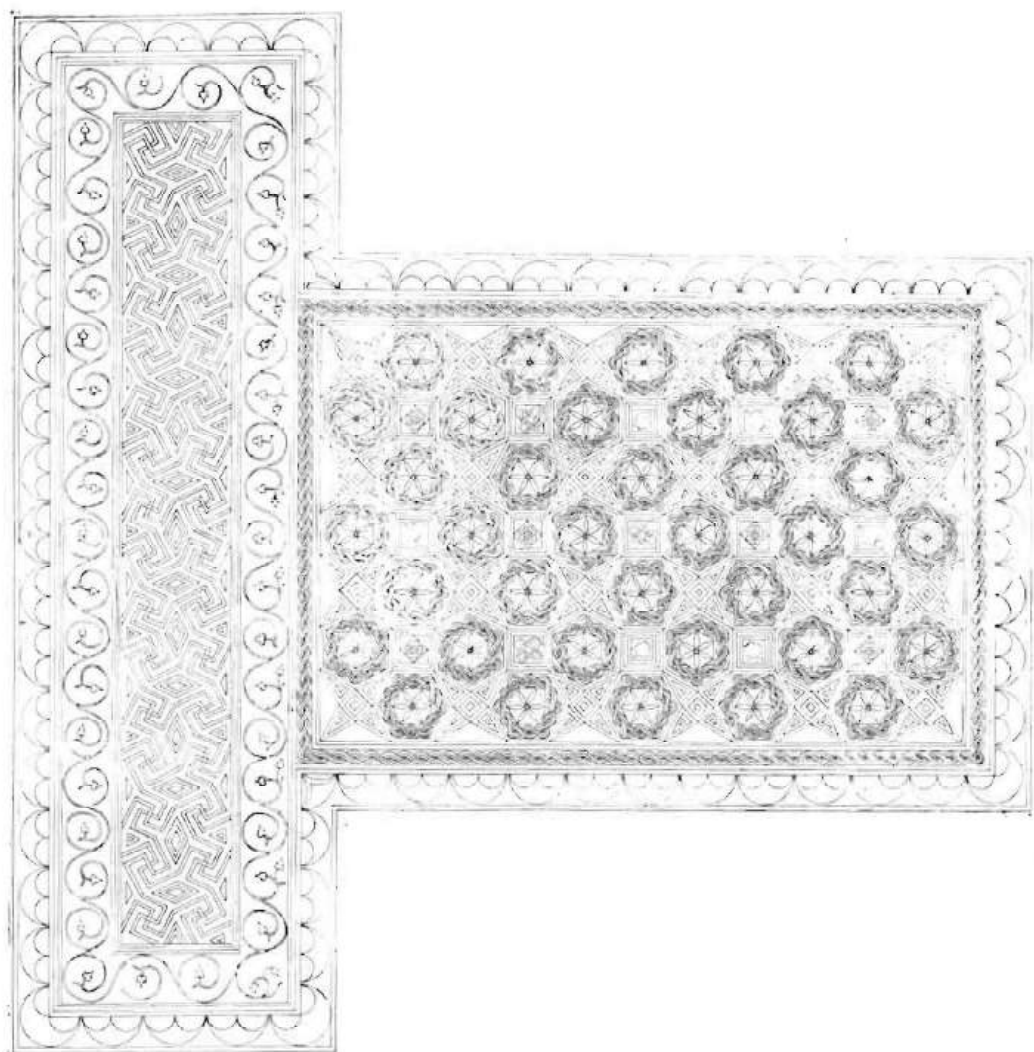
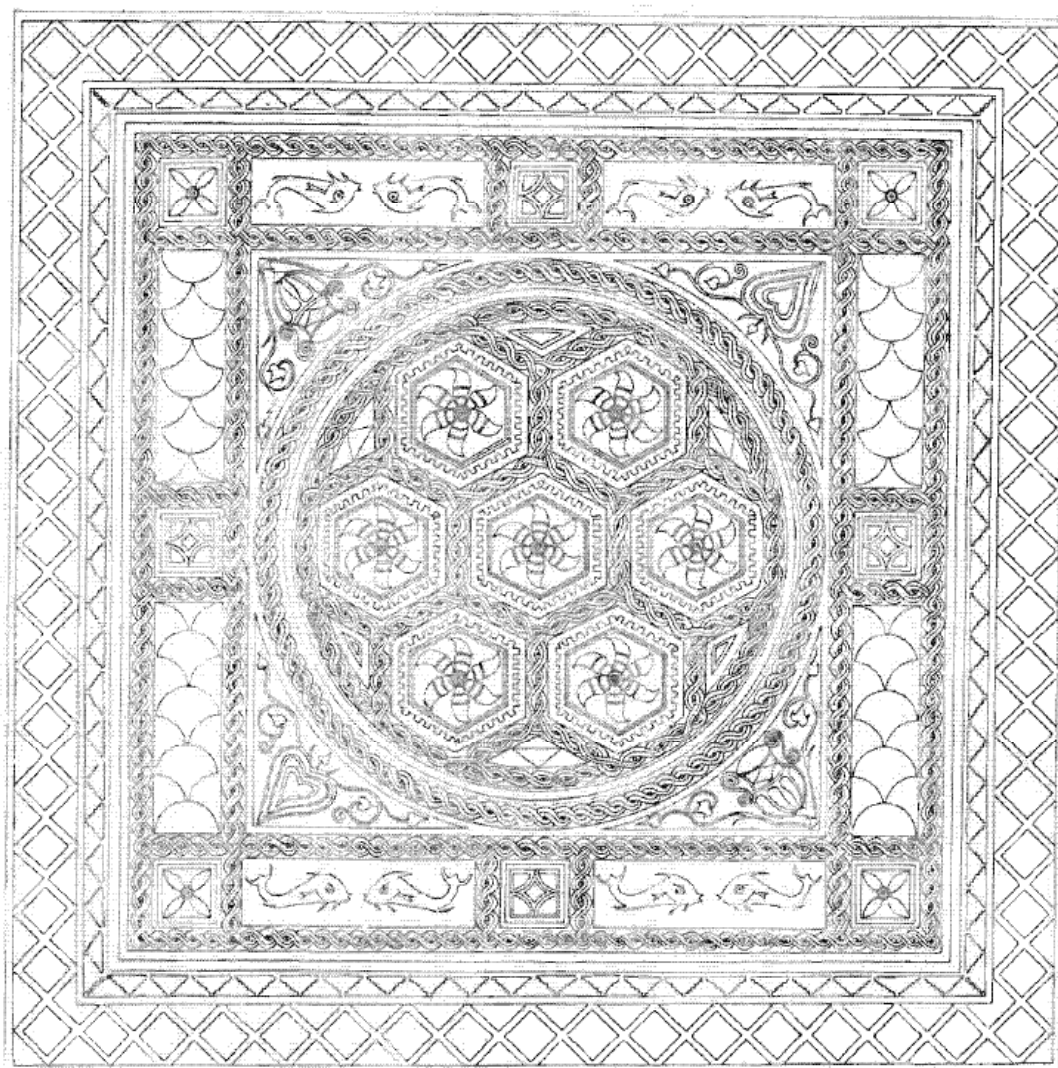
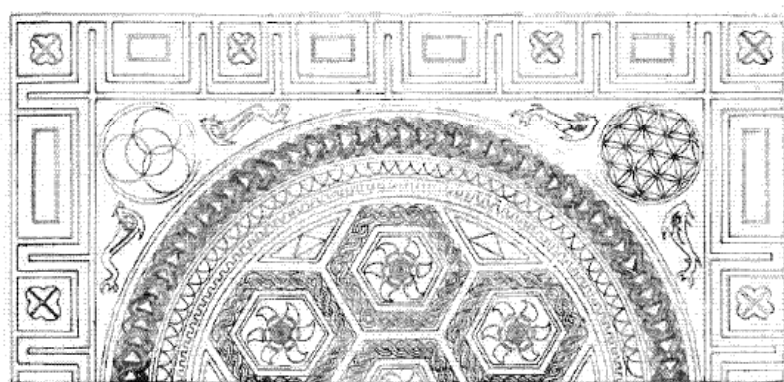


TABLA XVIII

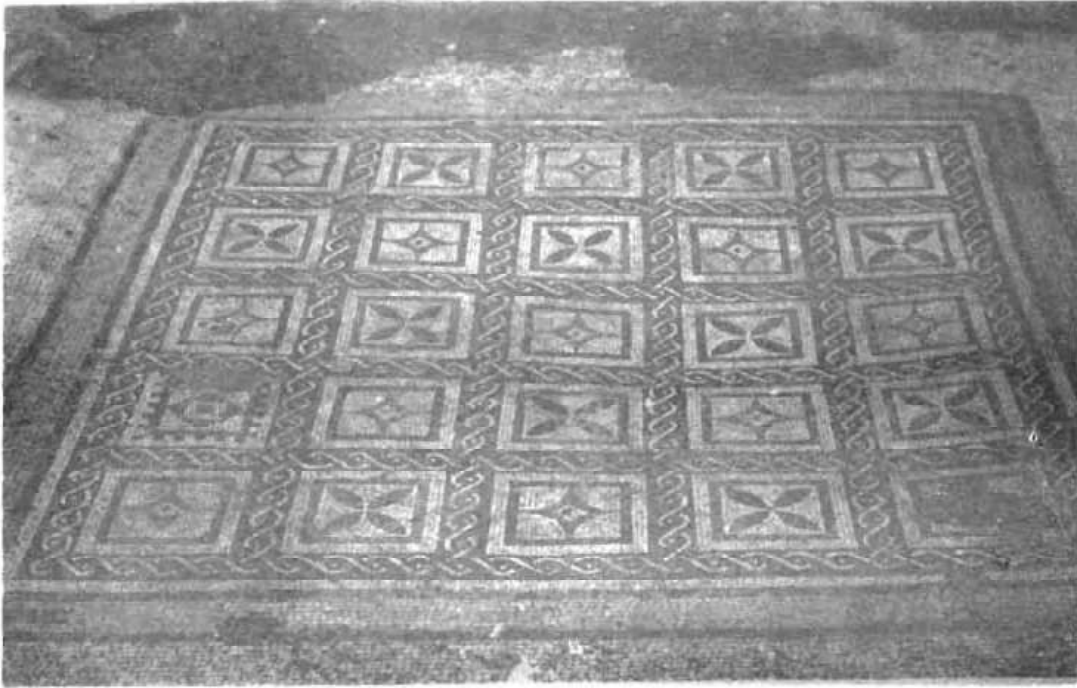


1

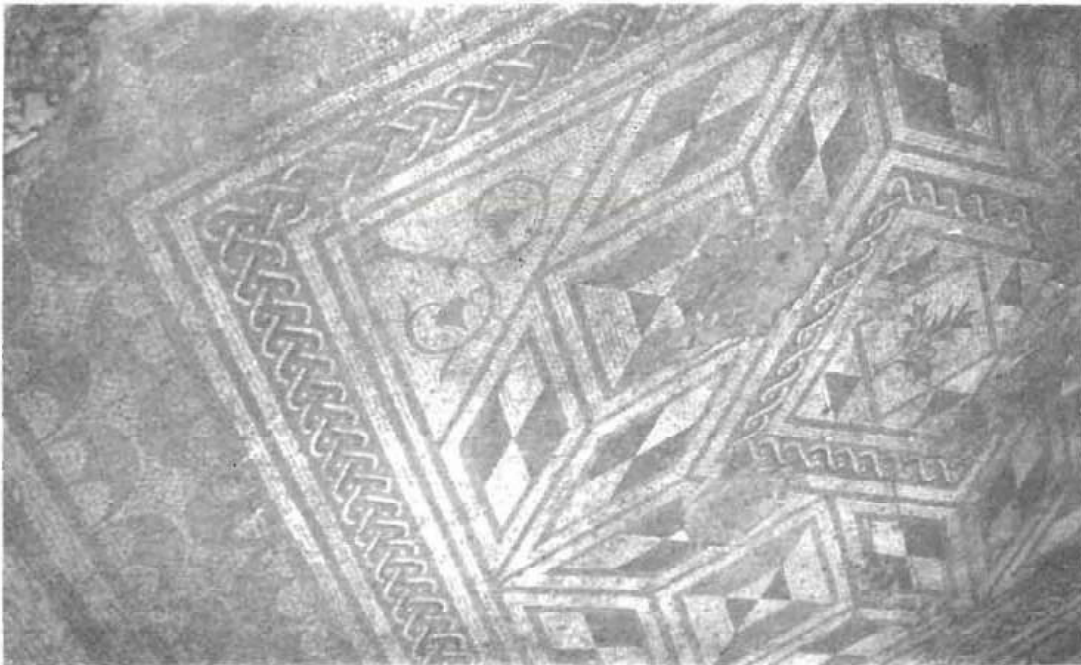


2

TABLA XIX



1



2

TABLA XX



1



2



3



4

TABLA XXI



TABLA XXII



TABLA XXIII



